

15. „Schau her, Johannes! da reitet er hin,
's ist Luther, so wahr ich ein Sterblicher bin!
Nach Wittenberg treibt's ihn in Sorgen!“ —
Der Reiter schwenkt ab; sein Angesicht
Verkläret die Hoffnung, wie Sonnenlicht
Den strahlenden Frühlingsmorgen.

Julius Wolff.

28. Der Schenk von Erbad.

1. Das war der Schenk Herr Eberhard
Von Erbad im Odenwalde,
Der sprach zu seiner lieben Frau:
„Den Vogel fangen wir balde.

2. Mein hoher Gönner, der Erzbischof,
Ließ mir die Botschaft sagen,
Man höre die „sächsische Nachtigall“
Im Frankengaue schlagen.

3. Da will ich hin und will ihn fahn,
Den Kezer, den Doktor Luther;
Dazu verheße mein Heiland mir
Und seine seligste Mutter!

4. Und hab' ich die Hand erst über ihm,
Dem reisenden Hund der Hölle,
So leg' ich ihm einen Maulkorb an,
Der wehrt ihm Beißen und Bellen.“

5. Herr Eberhard sich schwang aufs Roß
Mit seinem Troß zur Stunde,
Und als sie kamen nach Franken hinein,
Da forschten sie in die Kunde.

6. Ein Wirtshaus an der Straße lag,
Da haben sie Kunde vernommen,
Der Doktor werd' am Morgen früh
Des Wegs von Wertheim kommen.

7. Herr Eberhard der lobte Gott,
Gab Weisung seinen Knechten
Und schuf, daß sie eine Kanne Weins
Ihm auf die Kammer brächten.

8. Er wollte die ganze lange Nacht
In Wachen und Beten verbringen,
Auf daß ihm ließe der gnädige Gott
Den großen Fang gelingen.